

Jahresbericht AGW SH 2002

Brutsaison 2002 Nindorf, den 01.08.2002

Die Saison begann besonders hoffnungsvoll, weil zwei zusätzliche Nisthilfen angenommen worden waren und sich im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer offensichtlich weitere Paare gebildet hatten, die dort allerdings nur am Boden brüten können. Fest nachgewiesen wurden sieben Paare, davon zwei im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und fünf auf dem Festland mit Nesthilfen (eines mehr als 2001). Weil die Feststellungen im Wattenmeer überaus schwierig sind und dieses Frühjahr völlig verregnete und von einer Reihe kleinerer Sturmfluten gekennzeichnet war, die dafür sorgten, dass die Sände zur Brutzeit gleich mehrfach überspült wurden, gab es trotz einiger Hinweise keinen weiteren sicheren Nachweis auf Bodenbrut. Die spärlichen Informationen aus diesem Bereich reichen uns aber, um anzunehmen, dass das Paar auf Blauortsand (Brutversuch 1998) immer noch dort ist (wird von uns in der Statistik auch als 8. Paar mitgerechnet), sich darüber hinaus sehr wahrscheinlich zwei weitere Paare an anderen Orten gebildet haben, so dass nach Auswertung der Sommerdaten vermutlich sogar insgesamt 7-10 vorkommen sollten. Bei zwei vorhandenen Paaren im Nationalpark mit regelmäßigem Bruterfolg (Trischen und Süderoogsand) und zwei weiteren auf dem Festland, angrenzend an den Nationalpark (Oldensworter Vorland und DEA Hemmingstedt) und der Tatsache, dass die durchziehenden und überwinternden Wanderfalken im Nationalpark ebenfalls jährlich zunehmen, wird immer deutlicher, dass der Nationalpark Wattenmeer mit seinem überreichen Nahrungsangebot vermutlich so eine Art Schlüsselfunktion für den Erhalt und die Ausbreitung von Wanderfalken bedeutet und dieses nicht nur für Schleswig-Holstein. Andererseits werden wir uns wohl daran gewöhnen müssen, dass auf Sänden abgelegte Eier oder sogar die Jungen (wie bei anderen Vögeln auch) regelmäßig von Fluten überspült und Bruterfolge vereitelt werden.

Wanderfalkenbeute:Säbelschnäbler:



Für Lärm und Aufregung sorgten insbesondere zwei Ereignisse. Im November 2001 wurde ein beschossener, flugunfähiger Wanderfalken gefunden (der dritte Fall in

kurzer Zeit) und alle Jahre wieder, könnte man singen, die Ereignisse um das Brutpaar Brunsbüttel (Einzelheiten siehe dort). Unverständlich für uns ist auch, dass von Seiten des Deutschen Falkenordens immer noch Wanderfalken in Schleswig-Holstein ausgesetzt werden und die zuständige Verwaltung dafür die Genehmigung erteilt. Darüber, dass sie zudem auch noch anders beringt werden als im Wachbergprotokoll der AWS angegeben und das Beringungsdurcheinander sich dadurch weiter vergrößerte, will ich gar nicht meckern, weil auch wir innerhalb der AGW-Länder dazu erst einmal Schulaufgaben zu machen haben.

Es folgt die Situationsbeschreibung für die einzelnen Brutpaare

Brutpaar 1, Süderoogsand (seit 1995) in einer Nisthilfe auf einer Schiffsbake

Herr David Fleet konnte bei einer Kontrolle am 16.05.02 vier Junge feststellen, die dann am 31.05.02 alle von ihm beringt wurden. Die dabei von ihm gesammelten Beutereste sind an Olaf Ekelöf zur Bestimmung gegangen.

Nach Mitteilung der Schutzstation Wattenmeer Pellworm sind auch alle Jungen ausgeflogen.

Erwähnenswert ist noch ein Hinweis von Wolfgang Obst, WSA Tönning, wonach durch einen Sturm, weit vor der Brutzeit der Falken, der noch verbliebene Rotor so stark beschädigt wurde, dass eine Erneuerung nicht mehr vorgesehen sei. Das WSA wird versuchen, das Leuchtfeuer künftig nur noch mit den angebrachten Solarzellen zu unterhalten.

Wir sind nicht unglücklich über diese Entwicklung, sind doch immer wieder Wanderfalken durch den schnell drehenden Propeller getötet worden.

Brutpaar 2, Brunsbüttel, AKW (seit 1996) in einer Nisthilfe am Kamin

Bei einer Kontrolle am 13.03.02, 15.10 Uhr, war das Weibchen lange auf dem Geländer der oberen Plattform zu beobachten. Sie hatte gefressen, einen vollen Kropf und gab sich der Gefiederpflege hin. Nach Farbtyp, Verhalten und Beringung ist es das Vorjahrsweibchen (von Anbeginn 1996 dasselbe). Nach einiger Zeit segelte sie zum Kasten, um darin zu verschwinden. Kurz darauf erschien das Männchen und flog über die Elbe – ein klassischer Brutwechsel! Durch Befragen der Wächter konnte ich erfahren, dass etwa seit dem 07.03.02 immer nur noch ein Falke beobachtet wurde. Und da die Falken im Vorjahr bereits am 05.03. gebrütet hatten, datierte ich den Brutbeginn auf den 07.03.02.

Die im Vorjahr aufgeschaltete Webcam lief zu diesem Zeitpunkt noch nicht, wohl aber ab dem 09.04.02. Unter www.kkb.de waren wieder die brütenden Falken zu sehen. Der Begleittext stammte vom Vorjahr und war mit Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz unterzeichnet (worüber ich nicht mehr lachen konnte!).

Hier ein Textauszug:

"Brutsaison 2002 der Wanderfalken im Kernkraftwerk Brunsbüttel eröffnet. Mit www.kkb.de sitzen Sie in der "Ersten Reihe"

Der Kunsthorst am Kamin des Kernkraftwerks Brunsbüttel ist die erfolgreichste Kinderstube für des vom Aussterben bedrohten Wanderfalken in Schleswig-Holstein geworden. Nachdem dort 1996 erstmalig seit 30 Jahren im nördlichsten Bundesland zwei Jungfalken geschlüpft waren, zog in diesem Frühjahr wieder ein Falkenpaar in den Kunsthorst ein. Vier Eier brütet das Falkenpärchen im 60 Meter hoch gelegenen Nest aus.....usw."

In dem Kernkraftwerk Brunsbüttel, an der Elbmündung gelegen, brüten seit 1996 Wanderfalken in einer von der AGW SH zur Verfügung gestellten Nisthilfe. Bis 1998 einschließlich wurde das Paar von uns betreut (Erfassung wichtiger Daten, Reinigung der Nisthilfe, Kies austausch, Sicherung der Beutereste und Beringung). Danach wurden von Werksangehörigen ohne Ankündigung oder vorherige Absprache mit uns Vertreter des Landesjagdverbandes eingesetzt. Über die Auseinandersetzungen dazu wurde mir der weitere Zutritt verwehrt. Ab 2001 konnte dieses Falken über www.kkb.de beim Brüten und teilweise bei der Jungenaufzucht beobachtet werden.

Durch werksmäßige Störungen, die nach unseren Dafürhalten alle vermeidbar waren, blieb in den letzten Jahren der Bruterfolg zu häufig aus. So auch in diesem Jahr. Die Statistik zu diesem Paar zeigt folgende Daten: 1996 2 Junge, 1997 3 Junge (davon eines tot in der Bettelflugphase), 1998 3 Junge, 1999 4 Eier - Störung durch Wartungsarbeiten; Austausch des tauben Geleges gegen 2 gezüchtete Junge Wanderfalken von Prof. Saar, die auch ausflogen (eines davon tot zurückgemeldet), 2000 4 Eier - Störung durch Anbringen der Webcam zur Unzeit, 2001 4 Junge (davon einer tot in Bettelflugphase), 2002 5 Eier – Störung, vermutlich durch Anbringen der Webcam nach Brutbeginn.

Durch die Webcam habe ich häufiger in das Nest geschaut, aber immer nur das brütende Weibchen gesehen. Am 10.05.2002 nun gelangen erstmalig Beobachtungen beim Eierwenden, obwohl längst Junge geschlüpft sein sollten. Zu meiner Überraschung brüteten die Falken tatsächlich und immer noch auf **fünf** Eiern, die bereits über vier Wochen überbrütet



Deshalb bemühte ich mich um eine Gelegeentnahme, um die Eier wissenschaftlich untersuchen zu lassen. Die Eientnahme erfolgte dann am 04.07.2002 durch Herrn Rüdiger Albrecht vom LANU, der dabei feststellte, dass das Weibchen direkt vor ihm abflog und die noch vorhandenen drei Eier warm waren. Er schlussfolgerte daraus, dass das Gelege immer noch bebrütet wurde. **Das wären ca. 120 Tage ununterbrochene Brutzeit.** Es ist schon unglaublich, was Wanderfalken manchmal leisten, aber warum nur? Die drei Eier sind über B. Bünning zu Friedrich Schilling gelangt, der die Versorgung übernahm und sie mit den in BW geborgenen Eiern zusammen untersuchen lassen wird. Wie wir inzwischen von ihm erfahren konnten,

entstehen uns dafür nicht einmal Kosten. Diese Nachricht führte bei mir zu einem tiefen Aufatmen, bezahlen wir doch alles aus eigener Tasche.

Besonders danken möchten wir Herrn Albrecht, der die Mühen auf sich nahm für sich eine Betretungserlaubnis des Daches des KKW zu erhalten, um dann auch noch bei Sauwetter an einer Außenleiter auf das ca. 60 m hohe Dach zu gelangen. Wir danken aber auch für die mitgelieferten Erkenntnisse. Über seinen Einsatz und die dadurch erworbenen Kenntnisse zu Personen im Werk verbinden wir zugleich die Hoffnung, künftig wieder Zugang zur Nisthilfe zu erhalten. Dem Profi Friedrich Schilling danken wir für sein Angebot, uns zu unterstützen, für sein uns zur Verfügung gestelltes Fachwissen sowie die eingesetzte Zeit.

Brutpaar 3, Brockdorf, AKW (seit 2000) in einer Nisthilfe am Kamin

Bei einer Kontrolle am 11.03.02 fand ich ein sehr harmonisches Paar vor, welches außerhalb des Kastens kopulierte und danach sich dann länger im Kasteninneren aufhielt. Später werden auch eindeutige Brutablösungen beobachtet (die erste von mir am 13.03.02). Im April bereits sind die Falken kaum noch am Kasten gesehen worden und wurde deshalb von L. LANGE Brutabbruch angenommen. Die Bestätigung erfolgte im Mai durch A. GRIESER, KKW, durch Einblick in den Nistkasten. Und wieder wurden nur Rupfungsreste, eine Nistmulde und keine Eier oder deren Reste gefunden.

Herr GRIESER hat uns zugesagt zu versuchen, den von uns zur Verfügung gestellten neuen Kasten noch im Sommer 2002 auf dem oberen Kranz des Kamins anzubringen. Wir vermuten, dass die geringe Bruthöhe ursächlich sein könnte für den Misserfolg. So beobachtete ich mehrfach, dass das brütende Weibchen sofort den Kasten verließ wenn in einem Fall ein Gabelstapler mit Paletten unten ratternd vorbeifuhr oder einem Maler, der die Fensterrahmen im Erdgeschoss anmalte, ein Brett aus der Hand fiel und auf den Steinen ein klatschendes Geräusch erzeugte. Das Brutweibchen ist übrigens beringt. Sie trägt am rechten Bein einen Kennring (vermutlich alufarbend) und am linken Bein einen Vogelwartenring. Die Farben und weitere Daten waren leider nicht sicher abzulesen.

Brutpaar 4, auf Trischen (Bodenbrut seit 1999)

Stefan Wolff, der Vogelwart des Schutzgebietes des NABU "Insel Trischen" (Bestandteil des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer) hat uns dazu folgendes mitgeteilt: Am 19.05.02, bei einem ersten Suchgang fand er das Bodennest des Wanderfalken mit einem ca. 21 Tage alten Jungen. Neben dem Nest befand sich noch ein beschädigtes und ausgelaufenes Wanderfalkenei. Das Nest lag wieder inmitten einer Queckenbulte, sozusagen mit Sicht- und Windschutz rundherum. Am 04.06.02 beringte er den weiblichen Falken. Vom Alter des Jungen ausgehend, dürften die Falken in diesem Jahr ca. 3 Wochen früher mit der Brut angefangen haben. Die Altfalken selbst waren, anders als sonst, auf den gewohnten Sitzplätzen kaum zu beobachten.

Diese Tatsache, die geringe Gelegegröße, der drei Wochen früher stattgefundenene Brutbeginn sowie eine Verlegung des Brutplatzes lassen auf einen Wechsel mindestens eines Brutpartners schließen. Einzelheiten zu den Altfalken konnte er wegen der großen Distanzen leider nicht dokumentieren. Am Nest fand er lediglich einen noch nicht ganz verzehrten Kiebitzregenpfeifer und Reste eines Austernfischers. Das Wanderfalken Restei ist ebenfalls zu Herrn Schilling zur Untersuchung und Vermessung gegangen.

Die Bodenbrüter sind damit im vierten Jahr hintereinander erfolgreich (1999 2 Junge, 2 ausgeflogen (TODT schriftl.); 2000 1 Junges, 1 ausgeflogen (DIEDERICHS schriftl.), 2001 3 Junge, 2 ausgeflogen (WOLFF schriftl.)
Der konstante Bruterfolg dieser Bodenbrut in Anwesenheit einer Menschen wird nur durch besondere Zurückhaltung, Disziplin und Berücksichtigung der Fluchtdistanzen der Wanderfalken durch den Vogelwart ermöglicht. Hierfür allen bisher eingesetzten Betreuern ein herzliches Dankeschön.

Brutpaar 5, Hetlinger Schanze, Gittermast (seit 1998) in einer Nisthilfe

Bei einer Kontrolle am 11.03.02 saß das Weibchen in der Kastenöffnung auf 100 m Höhe. Eine Kontrollbesteigung ergab, dass das Vorjahrsnest (offene Sandkiste auf ca. 40m Höhe) unberührt war, ein Gelege in der Brutkiste war noch nicht vorhanden, wohl aber eine deutlich ausgeformte Nistmulde. Unten an den Containern wurden Seitenwände erneuert, dabei auf Metall gehämmert und geflext. Nach Rücksprache mit dem Vorarbeiter sollte das auch noch 14 Tage so weitergehen. So wurde mir bewusst, warum das Weibchen ganz oben in der Kastenöffnung saß und zu meiner Verwunderung die Störungen aushielt. Ich habe zunächst nicht geglaubt, dass hier erfolgreich gebrütet werden könnte. Hier haben über die Zeit deutliche Anpassungen stattgefunden. Im ersten Jahr der Brut meckerte die Falkenmama bereits, wenn man sich dem 190 m hohen Mast auf ca. 300m genäherte hatte. Am 13.05.02 bringte ich vier junge Wanderfalken im Nistkasten, der nach vier Jahren erstmalig angenommen wurde. Dabei unterstützte mich tatkräftig Michael Gerken von der HEW. Diese benötigt man auch in 100m Höhe. Nach Mitteilung von H. LADIGES sind auch alle



ausgeflogen.

In die Vorjahrskieskiste war eine Rabenkrähe eingezogen, bei der gerade die Jungen schlüpften. Nun sind wir gespannt darauf, ob die Falken im kommenden Jahr nicht doch lieber wieder das mit Schafswolle weich ausgepolsterte Rabenkrähennest und jetzt auf sicherem Untergrund annehmen oder in dem Nistkasten verbleiben.

Brutpaar 6, Hemmingstedt, DEA (seit 1999), 2002 erstmalig in einer Nisthilfe

Zwischen all den Metalltürmen, Leitungen, Schornsteinen, ca. 100 Dohlen, Ringeltauben und Haustauben die Wanderfalken zu finden, war immer schon Glücksache. Die Werksarbeiten waren abgeschlossen und so stand einer Brut eigentlich nichts mehr im Wege. Der Nistkasten hängt von einem Außenparkplatz gut einzusehen an einem gemauerten Kamin. Nur Wanderfalken waren wieder nicht zu sehen. Bei einer Kontrolle am 12.03.02 beobachtete ich wieder keine Wanderfalken,

mir fiel aber auf, dass Dohlen mehrfach Versuche machten, in die Kastenöffnung zu gelangen, aber offenkundig vor irgendetwas immer wieder zurückschreckten. Auch fehlten die zwei Turmfalkenpaare, die sonst immer zu beobachten waren. Im Nordteil bauten Dohlen in dem zweiten Nistkasten für Wanderfalken. Das Bild veränderte sich nicht bis zum 22.03.02. An diesem Tag konnte ich ins Werksinnere und den Boden nach Kot und Beuteresten absuchen. Ganz frisch fand ich am Boden unter dem Kasten und an einigen Türmen 3 Köpfe von Teichhühnern, 1 Bein eines Teichhuhnes, 1 Starenkopf, 1 Waldschnepfenrest, 1 Kopf einer Zwergmöwe, 1 Dohlenrest, 1 Rest einer Haustaube und 1 Lachmöwe. Also, mindestens ein Falke sollte anwesend sein. Erst am 03.05.02 gelang mir erstmalig, das Weibchen längere Zeit vor der Kastenöffnung zu beobachten. Aus ihrem Verhalten war allerdings nicht sicher zu erkennen, ob sich Junge in dem Kasten befinden oder nicht. Sie wirkte aber so. Eine Kontrollbesteigung mit möglicher Beringung von Jungen wurde uns leider von der Werksleitung verwehrt. So blieb nur, weiter von außen zu observieren. Weil der höchste Kamin dieses Werkes (in ca. 200m Entfernung vom Nistkasten) an seiner höchsten Spitze von einer Kaminbaufirma eingerüstet wurde (siehe auch DLZ vom 22.03.02, glaubte ich schon nicht mehr so recht an einen Bruterfolg. An 5 Beobachtungsterminen im Juni (zuletzt am 26.06.02) wurde jedoch von H. ROBITZKY immer jeweils ein Jungvogel am Kasten beobachtet. Danach meldeten sich auch andere (H.-J. MEITS über R. MEIER) usw. Den Hinweisen zur Folge, ist ein Junges sicher ausgeflogen, es können aber auch bis zu drei gewesen sein. Aus vorstehenden Gründen musste der oder die Jungen unberingt bleiben. Ich danke allen Beobachtern, die sich an diesem "Krimi" beteiligt haben und hoffe aber für nächstes Jahr, die Werksleitung, die uns gegenüber in allen Fragen des Wanderfalkenschutzes immer sehr entgegen gekommen ist, davon überzeugen zu können, dass unser Observationsaufwand in keinem Verhältnis zu einer schnellen Kontrolle besteht und es für den Schutz und die Wissenschaft geschieht. Das Brutweibchen ist ungemein vertraut und so wie es scheint, kaum störepfindlich. Wenn die Jungen dieses Verhalten übernehmen, was zu vermuten ist, kann darüber eine weitere Besiedlung in Richtung Landesinnere erfolgen. Von den scheuen Wattenmeerwanderfalken ist das sobald nicht zu erwarten. Das Weibchen trägt am linken Bein einen schwarzen Ring. Mehr war leider nicht zu erkennen.

Paar 7, Oldensworter Vorland, Gittermast (Nisthilfe seit 2000)

Die im Herbst 2000 angebrachte Nisthilfe ist endlich mit einem Paar besetzt (EKELÖF briefl.). Es fand jedoch noch keine Brut statt (Kontrolle am 09.05.02 EKELÖF, GRÜNKORN, OBST, ROBITZKY, U.). So hoffen wir auf 2003.

Paar 8, Blauortsand (versuchte Bodenbrut 1998)

Nach Auswertung der beim WWF Husum erfassten Daten und Gesprächen mit Beobachtern existiert dort immer noch ein Paar. So schloss KLAUS GÜNTHER, WWF, schon 2001 nicht aus, dass auf Blauortsand wieder ein Brutversuch stattgefunden haben könnte. Mehrere Frühjahrsüberflutungen zur Brutzeit erschwerten die Datenerhebung und die Gewinnung von Erkenntnissen zudem erheblich. Wir werden die Situation auch nicht ändern und für die Falken verbessern können, suchen aber gegenwärtig noch nach Möglichkeiten, den Erkenntnisstand zu optimieren. Dasselbe gilt dann auch für andere Bereiche der Nordsee, in denen sich Paare aufhalten oder von uns vermutet werden.

Gesamtschau

Die folgende Tabelle gibt in einer Gesamtschau die Entwicklung wieder:

Jahr	Anzahl der territ.Paare	Anz. der Paare mit Nest	Anz. der BP, angef. Bruten	Anz. der erfolgr. BP	Anz. der geschlüpften Jungen	Anz. der ausgefl. Jungen	Anz. der ausgefl. Jungen pro BP	Anz. der Ausgefl. Jungen erf.BP	Anz. der verl. Oder tot aufgefl. Jungen	Anz. der verl. Oder tot aufgefl. Ad. WF
1995	2	1	1	1	4	2	2,0	2,0	2	1
1996	2	2	2	2	5	3	1,5	1,5	3	1
1997	3	3	2	2	6	2	1,0	1,0	4	0
1998	5	4	4	2	8	4	1,0	2,0	2	2
1999	6	5	5	3	8	5	1,0	1,6	0	1
2000	7	6	5	3	9	8	1,6	2,6	0	0
2001	7	5	5	4	10	8	1,6	2,0	2	1
2002	8	7	6	4	10	10	1,6	2,5	0	0

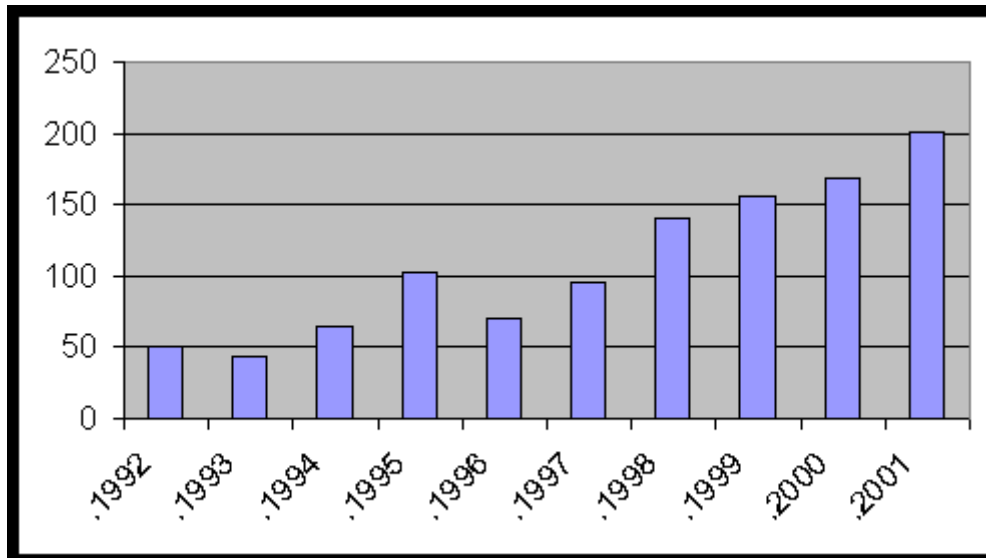
Tabelle 1: Entwicklung des Wanderfalkenbestandes in Schleswig-Holstein

Datenerhebung des WWF Husum (KLAUS GÜNTHER)

Klaus Günther vom WWF Husum koordiniert die Zählungen der "Meeresvögel" im Nationalpark. Von der Systematik her finden diese an ausgewählten Orten regelmäßig zur Springtide statt (ca. einmal monatlich). Daran sind eine Vielzahl amtlicher und ehrenamtlicher Zähler beteiligt (u.a. die Vereine zum Schutze der Seevögel: Verein Jordsand, Schutzstation Wattenmeer und der NABU). Auftraggeber dafür ist das Amt für den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Wanderfalken werden dabei mit erfasst. Die Daten finden Eingang in eine Datenbank. Bei der Auswertung wurden Beobachtungen aus den Bereichen der Brutpaare Süderoogsand, Trischen und Hetlingen weggelassen, um das Bild nicht zu verfälschen.

1. Winterdaten:

Nach diesen Daten wurde über die letzten 10 Jahre die nachfolgende Excelgrafik erstellt. In der linken Spalte sind die Anzahl der Beobachtungen von Wanderfalken enthalten (nicht Anzahl der Wanderfalken) und in der unteren Achse das jeweilige Jahr angegeben. Nur knapp 5 % sind Sommerdaten (Mai-Juli) und ca. 95 % Zieher und Überwinterer. So wird sichtbar, dass von 1992 bis 2001 (einschließlich) eine deutliche Zunahme der Zieher und Überwinterer in diesem Bereich stattgefunden hat, ein Prozess, der vermutlich noch längst nicht abgeschlossen ist.



Grafik 1: Excelgrafik, erstellt nach Daten des WWF Husum (Klaus Günther)

2. Sommerdaten

Diese Auswertung ist nicht minder interessant. Wir müssen daraufhin annehmen, dass das Paar Blauortsand (Brutversuch am Boden 1998) immer noch existiert und offenkundig weiterhin an dem Platz festhält, weitere Paare auf Japsand und im Speicherkoog Dithmarschen vorkommen und bis zu sieben weiteren Stellen im Nationalpark höchstwahrscheinlich mit noch weiteren Paaren besetzt sind, weil es darüber wiederkehrende Daten gibt.

Warum das Beobachten so schwierig ist und die Erkenntnisgewinnung so mager ausfällt, muss man einem Schleswig-Holsteiner nicht lange erklären. Dieser Bericht wird jedoch auch von Personen gelesen, die die Bedingungen und Verhältnisse nicht kennen. Deshalb soll noch kurz darauf eingegangen werden.

Die für bodenbrütende Wanderfalken interessanten Flächen sind nur bei Ebbe oder mit einem Schiff zu erreichen. Derartige Unternehmen sind sehr von der Witterung und den Temperaturen abhängig, weil weite Wattflächen und sogar Priele durchquert werden müssen. Es ist zudem nicht ungefährlich und nur Erfahrenen zu empfehlen. Hinzu kommt eine unwahrscheinlich hohe Fluchtdistanz der Wanderfalken, die auf 800 bis 1000m bereits abstreichen. Dazu gibt es überall Vögel in den verschiedensten Größen bei den unterschiedlichsten Tätigkeiten in der Luft, auf dem Watt oder auf dem Wasser. Dazwischen den Wanderfalken zu finden, schaffen ohnehin nicht alle und nur Kenner.

Brütende Wanderfalken jedoch zeigen dieses deutlich durch ihr territoriales Verhalten an – sie fliegen auf den Störenfried zu und kreisen mit Angstgeschei über diesem. Dasselbe machen sie jedoch nicht, wenn die Eier von der See bereits weggespült wurden. Und dieses, so nehmen wir an, geschieht wohl regelmäßig. Dazu möchte ich aus einer kurzen dpa-Meldung vom 28.07.02 zitieren, die Dr. Veit Hennig, 2. Vorsitzender des Verein Jordsand und unter Wanderfalkenschützern kein Unbekannter, veranlasste und die in den LÜBECKER NACHRICHTEN erschien:

"Hamburg – Der Hamburger Zoologe Veit Hennig hat vor den ökologischen Folgen der Überflutungen in Norddeutschland gewarnt. Vor allem an der Küste habe sich das Wetter negativ auf bodenbrütende Vogelarten wie Zwergseeschwalbe und Seeregenpfeifer ausgewirkt. Die Gelege dieser Arten auf den Halligen wurden komplett zerstört, beschreibt Hennig das Ausmaß der Regelfälle. Bereits in den vergangenen zwei Jahren sei der Vogelnachwuchs regelrecht weggespült worden. Allerdings habe es in den Jahren 2000 und 2001 nur jeweils eine starke Flut gegeben. Danach legten die Paare eine Ersatzbrut. In diesem Jahr wurde aber auch das zweite und dritte Gelege durch Springtiden zerstört."

Und das gilt dann auch für brutwillige Wanderfalken am Boden.

Zu 1. und 2. zusammengefasst müssen wir heute erkennen, dass wir die Bedeutung der Wattflächen, Vorländereien, Halligen, Sände und Inseln der Nordsee mit seinem überreichen Nahrungsangebot für den Prädator Wanderfalken erst allmählich begreifen und der Nationalpark mit seinen Schutzaspekten auch Garant für den Bestand an durchziehenden, überwinterten und darin brüten Wanderfalken ist. So wird dann auch verständlich, warum von hier aus die wesentlichen Impulse für einen landesweite Besiedlung erfolgen (alle bisherigen Brutpaare brüten im oder angrenzend am Nationalpark oder am Oberlauf der Elbe).

Über <http://www.wattenmeer-nationalpark.de/karte/npk.gif> kann man eine wunderschöne Karte des Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer einsehen und wer möchte, herunterladen. Meine Schilderungen werden dadurch bestimmt begreiflicher.

Ergebnisse der übrigen Nistkastenkontrollen

1. Freienwill (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (KAHN briefl.);
2. Bredstedt (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (KAHN briefl.);
3. Hauke-Haien-Koog (Heydemannsche Insektenturm) – nicht befliegen (U. Robitzky);
4. Husum (Raiffeisen-Silo) – Taubenbrut; am Dach mussten Sturmschäden repariert werden (THOMSEN telefonisch);
5. Garding (Sendemast der Telekom) nicht befliegen (U. ROBITZKY und FRAHM telef.);
6. Heide (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (FRAHM telef.);
7. Bungsberg (Sendemast der Telekom) – keine Anwesenheit von Turmfalken, keine Brut in dem Nistkasten (B. BÜNNING);
8. Hennstedt (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (FRAHM telef.);
9. Borstel (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken (U. ROBITZKY)

Erfolgreiche Wanderfalkenbrut auf der Bake der Insel Neuwerk

Anfang der 80er Jahre und vor Einrichtung des Nationalparks Hamburgisches Wattenmeer sind auf Veranlassung von FRIEDRICH REILMANN in der Schiffsbake

auf Neuwerk Wanderfalkennisthilfen eingebaut worden, die schon kurze Zeit später von einem Brutpaar angenommen wurden. Seitdem wird dort regelmäßig gebrütet. Weil Herr Reilmann inzwischen in Mecklenburg-Vorpommern (beinahe an der polnischen Grenze) wohnt und wir annehmen, dass er sich nicht mehr um die Kästen bzw. Falken kümmern kann, hielt ich deswegen Nachfrage bei der zuständigen Nationalparkverwaltung Hamburg. Ich bot zugleich an, die Betreuung durch die AGW SH zu übernehmen (Reinigung der Kästen, Sichern und Auswerten der Beuterest und Beringung nach AWS-Vorgaben) für den Fall, dass es keine Betreuung mehr gäbe. Die Bake liegt im Zuständigkeitsbereich vom Amt für Strom und Hafenanbau der Stadt Hamburg, Außenstelle: Stackmeisterei Neuwerk in Cuxhaven.

Ein Herr Dr. Klaus Janke antwortete darauf ganz lapidar, dass es nicht geplant ist, die Wanderfalken durch künstliche Bestandsstützung (mit Nistkästen) zu fördern. Die Fragen hat er leider nicht konkret beantwortet, auch einen nachfolgenden Brief gar nicht mehr. Möglich, dass das Hanseatische Stil ist! Wir sind einen anderen Umgang gewohnt! Aber immerhin konnte ich so erfahren, dass in diesem Jahr auf der Bake zwei Junge groß geworden sind.

Mal sehen, was man da noch tun kann. Es liegt möglicherweise am anderen Verständnis vom Artenschutz, wenn man sieht, dass dort Angeln, Baden, Reiten usw. möglich ist, regelmäßige Führungen für Touristen angeboten werden, Pferdewagen fahren, sich um die Nisthilfen jedoch keiner mehr kümmern darf. Es lohnt sich jedenfalls die Internetseite www.Nationalpark-Hamburgisches-Wattenmeer.de einmal durchzublättern, um sich selbst ein Urteil zu erlauben. Dabei werden Sie auch Karten entdecken u.a. mit der "künstlich aufgespülten Sandinsel" Nigehörn (heute ebenfalls Nationalpark), auf der die erste Bodenbrut im Westküstenbereich 1992 von Mitarbeitern des Verein Jordsand entdeckt wurde. Die Inseln Neuwerk, Nigehörn und Scharhörn werden vom Verein Jordsand betreut.

Das erste Brutpaar in Dänemark seit 1972

Wir hatten im vergangenen Jahr darüber berichtet, dass sich nach 1972 im Jahr 2001 erstmalig wieder ein Falkenpaar am Kreidefelsen auf der Insel Mön angesiedelt hatte. blieb es im vergangenen Jahr noch ohne Bruterfolg (es wurden drei Eier entnommen), konnten in diesem Jahr zwei Junge ausfliegen, die leider unberingt blieben. Burkhard Bünning, der diesem Paar wieder einen Besuch abstattete, brachte darüber hinaus von dem Betreuer Peter Andreasen sogar noch die hoffnungsvolle Kunde mit, dass sich in Dänemark zwei weitere Paare Wanderfalken aufhalten, die allerdings noch keine Brut versuchten, eines davon in einem Wald.

Die ersten Gebäudebrüter in Südschweden

2001 brütete erstmalig ein Wanderfalkenpaar in einem Krähennest auf einem ca. 120m hohen Hafen-Container-Kran in Malmö erfolgreich (LINDBERG briefl.). Bis dato waren sowohl Stadt- als auch Bauwerksbruten in Schweden unbekannt. 2002 schritt dieses Paar erneut zur Brut. Darüber hinaus hatte sich aber noch ein Paar an einem Kornspeicher in Helsingborg angesiedelt (NÄT-MUSTASCHEN Nr. 65). Durch den Anstieg der Brutpaare in Südschweden setzt nun vermutlich auch dort eine Entwicklung ein, die bei uns und in England schon länger beobachtet werden konnte und die einen absolut natürlichen Entwicklungsprozess darstellt.

Verfolgung, Funde von toten und verletzten Wanderfalken

So mancher mag es nicht verstehen, wenn z.B. in unseren Jahresberichten wiederholt auf illegale Greifvogelverfolgung hingewiesen wird und auf deren Folgen auch für die brütenden Wanderfalken. Ein Schutzaspekt, hat sich aber damit auseinander zu setzen. Dabei geht es nicht nur um die Frage, gesetzeswidrige Handlungen zu erkennen, mit Sachkenntnis bei der Aufdeckung zu helfen, sondern auch um deren Verhinderung durch Prävention und um Abschätzung der Folgen auf den Bestand, einschließlich der Bestandsentwicklung. Davor die Augen zu verschließen oder zu verharmlosen, bedeutet eindeutig Stärkung der Frevlers. Die illegale Verfolgung von allen Greifvogelarten, der Raben und des Uhus im Landkreis Dithmarschen scheint dabei besonders schlimm und nachhaltig zu sein. Den Habichtsbestand dort weiter aufzunehmen lohnt nicht mehr, weil nur noch wenige "zur Brut schreiten" und erfolgreich sein können, und der wieder erstarkte Uhubrutbestand scheint kurz vor der erneuten Ausrottung zu stehen. Dafür nehmen dann Hubertusmessen (in dem Jäger Gott für die erfolgreiche Jagd danken und dafür einige tote Kadaver in die Kirche tragen und anschließend verblasen) offensichtlich zu. Dabei hatte doch St. Hubertus von dem Hirsch abgelassen, den er verfolgte und dem Himmel gelobt, künftig ein waidgerechter Jäger zu sein, was er bis dato nicht war! Nun, in Dithmarschen gibt es auch keine Hirsche.

Mit Schrot beschossener Wanderfalke (*peregrinus calidus*) bei Büsum

Am 27.11.2001 fand Frau Gisela Kruse, eine ältere Dame aus Warwerort, den flugunfähigen Wanderfalken vor der Haustür ihrer Nachbarin, die diesen ebenfalls gerade entdeckt hatte. Sie pflegte ihn zunächst ca. 14 Tage und verständigte dann, als der Falke die ersten Flüge machte, den Falkenhof in Schalkholz, Herrn Eisenschmidt. Dieser holte den Falken dann am 09.12.01 ab. Nach seiner Schilderung ist es ein Weibchen, welches 950 g wog, war aber noch abgekommen. Die Federn zeigten die typischen Anzeichen eines Schrotschusses. Dabei war auch eine Schwinge durchgeschossen worden, die die Flugunfähigkeit verursacht hatte. Das Gefieder war blutverklebt. Dass der Falke lebt, hatte er der beherzten Finderin zu verdanken, die alles dran gesetzt hatte, den Vogel richtig zu versorgen.

Von Herrn Meier, UNB des Kreises Dithmarschen, ist dieser Fall (es ist der dritte geschossene Wanderfalke) der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Diese hat das Verfahren aber ohne weitere Ermittlungen eingestellt.

Günther Busche, OAG SH, wollte danach über einen Artikel in der Dithmarscher Landeszeitung die Öffentlichkeit informieren. Diese verweigerte jedoch eine Veröffentlichung. Ja, so ist es, mutet ein wenig an, wie bei der Mafia, oder?

Bei nur sechs brütenden Paaren und drei entdeckten geschossenen Falken kann man sich leicht ausrechnen, warum wir in den letzten zwei Jahren keinen Zuwachs an Brutpaaren hatten. Wenn drei geschossene Wanderfalken von Passanten gefunden werden, wie viele Individuen mögen dann geschossen worden sein, die nicht an die Öffentlichkeit gelangten? Der Greifvogelhass bestimmter Gruppen nimmt eindeutig zu. Politik, Ämter und Justiz verniedlichen die Szene oder sehen tatenlos zu. Wer fordert denn noch geltendes Recht ein, welche Instanz ist denn noch bereit, den Rechtsfrieden in diesem Bereich zu wahren?

Da passt es auch ins Bild, dass die Kolkraben in Wawerort in den letzten Jahren ebenfalls keinen Bruterfolg hatten. Stattdessen sammelten wir regelmäßig tote Raben ein. In zwei Fällen, soweit ich erinnere, konnte Vergiftung nachgewiesen werden.

In Warwerort und in Eesch, dem vorletzten Fall, stehen Pappelreihen unmittelbar hinter dem Deich. Es sind weit und breit die einzigen und höheren Bäume, die nicht an Häusern stehen. Es muss doch einleuchten, dass hier zur Schlafenszeit die verschiedensten Vogelarten einfallen – Ringeltauben, Rabenvögel, Sperber, Habichte, Bussarde und auch Wanderfalken.

Abschuss von Wanderfalken auch in Bayern

Im NABU - Magazin 3/02 war zu lesen, dass in Bayern kurz vor Himmelfahrt ein Wanderfalkenweibchen am Horst erschossen wurde: wieder mit Schrot. Das Weibchen wurde tot am Horst gefunden, ein wenige Tage alter Jungvogel tot kurz unterhalb des Horstes. Nach einem ähnlichen Fall im Bayrischen Wald war dies binnen 2 Wochen der zweite illegale Abschuss. Immerhin ist dort eine Belohnung von 2500 € ausgesetzt worden.

Eierdiebe unterwegs!

Dr. Peter Lindberg, Schweden, informierte uns im Frühjahr darüber, dass Deutsche in zwei Pkw Schweden bereisten und nach Eiern seltener Arten suchten (u. a. Adler und Wanderfalken). Mit etwas Verzögerung, weil der Text erst einmal übersetzt werden musste (herzlichen Dank dafür an Dr. Hans Wirth), und Dank Internet konnte der Artenschutzbeauftragte und darauf spezialisierte Helmut Brücher informiert werden, der sich der Angelegenheit gebührend annahm. Die Personen waren bereits amtsbekannt!

Über Herrn Brücher konnten wir später ebenfalls nachlesen, dass Engländer in Kanada beim Plündern von Nestern der verschiedensten und seltenen Greifvogelarten erwischt worden waren.

Einigen unter uns, die gern immer alles öffentlich machen möchten, muss man noch einmal ins Gewissen reden, dass diese Banditen nur deshalb so weit fahren, weil sie die hohe Entdeckungswahrscheinlichkeit durch stark präsenten Schutz bei uns fürchten und annehmen, dass dieses in den Weiten Skandinaviens oder Kanadas nicht passiert. Es ist das zugleich eine Bestätigung der Schutzbemühungen hier und auch darauf, darin nicht nachzulassen. Sie ist bei uns auch nur leistbar durch die hohe Bevölkerungsdichte und der kurzen Anfahrtswege.

Projektstätigkeiten

1. Beringungsdurcheinander

Zu diesem Thema hatte der Arbeitskreis Wanderfalkenschutz im vergangenen Jahr eine wissenschaftliche Tagung abgehalten (siehe unseren Jahresbericht 2001). Danach, so dachte ich, sollte eigentlich bundesweit (auch Schweden und Holland war vertreten) alles klar sein. Dem war dann doch nicht so. Bereits kurze Zeit später wurden Unstimmigkeiten innerhalb der AGW-Länder

deutlich, die noch einmal durch den Einsatz von Herrn Höller, AGW NW und Herrn Schilling, AGW BW, abgewendet werden konnten. Beiden Herrn herzlichen Dank dafür. Nicht minder erstaunte mich aber, als ich einen toten Jungvogel des Paares Brunsbüttel von Prof. Saar abholte (siehe Jahresber.2001) und feststellte, dass dieser beringt worden war – ich hatte noch angegeben, diese Jungen wären unberingt geblieben. Dieser Jungfalke trug am linken Bein einen Alukennring mit 1CK (Buchstaben und Zahl waren nicht schwarz eingelegt) und am rechten Bein einen Vogelwartenring aus Stahl. Über die Vogelwarte Helgoland erfuhr ich, dass die Jungen von Herrn Hewicker, 2. Vorsitzender des Deutschen Falkenordens, beringt worden waren. Mehrere Nachfragen per eMail bei Herrn Hewicker sind von diesem unbeantwortet geblieben. Wir müssen jetzt davon ausgehen, dass auch die noch 1999 sechs und 2000 vier ausgewilderten von Prof. Saar gezüchteten (und 2001 und 2002 hoffentlich keine mehr) so falsch beringt worden sind. Zum Verständnis: Alu/alu wurde von der AGW NW verwandt.

Am 24.04.02 erreichte mich sogar ein Mail aus Holland von Peter van Geneijgen, dem auch aufgefallen war, dass etwas mit den Ringfarben in Deutschland nicht stimmte. Über eine Webcam an der Kirche in Heidelberg hatte er sehen können, dass ein dort 2001 beringter Falke die Farben der Küstenfalken aus Schleswig-Holstein trugen und beabsichtigt war, die diesjährigen Jungen ebenfalls so zu beringen. Aus übergeordneten Interesse erbat er eine Korrektur. Diese wurde mir dann von Herrn Ficht, AGW BW, zugesagt. Sie ist noch einmal gelungen, Peter. Herzlichen Dank für Deinen Hinweis.

2. Der geschossen aufgefundenen Falke war ein CALIDUS - Weibchen

Als ich den in Pflege befindlichen Wanderfalken das erste mal sah, hielt ich ihn spontan für eine Hybriden. Die Größe, das Gewicht (von jetzt bereits beinahe 1100 g) und die doch andere hellere Färbung als bei jungen Wanderfalken (der Falke befand sich noch im Rotkleid), der direkte Vergleich mit jungen Wanderfalken daneben, mit Saker-, Lanner-, Lugger- und sogar Gerfalken (alles auf dem Falkenhof vorhanden), ließen ihn zunächst als Hybriden erscheinen. Ich bin dann mit diesem "Wissen" ein wenig vorschnell hausieren gegangen. Um letzte Sicherheit zu erhalten, übersandte ich Bildmaterial an Fachleute. Und wieder war es Dr. Peter Lindberg, der mit einem schönen mitgelieferten Foto die Auflösung brachte. Ein Vergleich mit seinem Foto machte es deutlich: Es war eindeutig ein Falco peregrinus calidus im Jugendkleid. Mein erster Fall. Man mag es mir nachsehen. Während vorher noch Sicherungsverwahrung für den Falken angeordnet war, wurde er nun Mitte Mai genesen und beringt freigelassen. Peter Lindberg ein herzliches Dankeschön besonders vom Falken, dem damit lebenslange Haft erspart geblieben ist und Frau Kruse und Herrn und Frau Eisenschmidt für die fachgerechte Pflege, ohne die eine Auswilderung nicht möglich gewesen wäre.

3. Vermutlich letzter Jahresbericht in dieser Form

Wir sind nicht allein mit der Überlegung, ob Jahresberichte in dieser Form und vor allem mit diesem Inhalt noch so gefertigt und breit gestreut werden sollten. Es geht

dabei nicht so sehr in erster Linie um den damit verbundenen Arbeitsaufwand, sondern um die damit verbundenen Ziele. Den Informationsfluss innerhalb unserer Gruppe decken wir inzwischen komplett ab durch unsere Mailingliste in yahoo. Für Helfer und Mitglieder stellt der Jahresbericht dann auch nur noch so etwas dar wie eine Zusammenfassung der Mail-Inhalte dar. Für diese Gruppe halte ich ihn deshalb für verzichtbar. Letztes Jahr erstmalig und für dieses Jahr als erste Wiederholung, erfolgt eine kurze Darstellung der Situation im Jagd und Artenschutzbericht Schleswig-Holstein. Dieser Bericht geht z.B. an alle Ämter. Darüber hinaus pflegen wir eine eigene Internetseite: www.agw-sh.de. Wenn hier noch mehr die Besonderheiten untergebracht werden, ist doch ein Jahresbericht komplett entbehrlich, oder? Worauf wir nicht verzichten sollen und auch nicht wollen, ist der Informationsfluss zu den Vertretern bzw. Kontaktpersonen von Bauwerken oder Gebäuden, auf denen Wanderfalken nur mit deren Hilfe nisten und von uns betreut werden können. Gerade diese Gruppe wird für den Schutz dringend benötigt. Die Informationen und Absprachen dazu erfolgen ohnehin ganz individuell und persönlich.

Ich würde mich freuen, wenn ich ein paar kritische Rückäußerungen zu diesem Thema erhalten könnte.

Danksagung

Abschließend möchte ich allen Helfern vor Ort, Ämtern, Firmen, Organisationen und Institutionen für die Hilfen am Wanderfalken sehr herzlich danken. Durch Ihre tatkräftige Mithilfe ist es in wenigen Jahren gelungen diesen Brutbestand aufzubauen. Bis zum Erreichen unseres ersten Teilzieles von 10 bis 15 Brutpaaren ist es nicht mehr lange hin. Bei dem vorhandenen Bestand mit wachsender Tendenz ist Auswildern aber verzichtbar. Mit Spannung verfolgen wir die weitere Entwicklung im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Hier wird wohl ein Schwerpunkt unserer künftigen Arbeit zu legen sein.

Mit freundlichen Grüßen und Optimismus für das nächste Jahr

Ihr

Uwe Robitzky

AGW SH (Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz)